

Editorial

Autor(en): **Rawer, Claudia**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **61 (2004)**

Heft 10: **"Ich will nur ganz normal leben"**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Gewohnheiten sollen ja etwas Schlechtes sein. Gewohnheiten machen alt, sagt man; Balzac sah sie in der Ehe als Ungeheuer, das alles Erhabene verschlingen will. Der Mensch ist eben ein Gewohnheitstier, heisst es immer herablassend, wenn gesagt werden soll, dass sich eigentlich etwas ändern muss. Gewohnheiten muss man ablegen, auf sie verzichten; innovativ sollen wir sein, kreativ, mobil, flexibel, offen für Neues.

Nun, das sind wir ja auch – wie wir im September gezeigt haben. Ich finde aber, Gewohnheit ist auch etwas Gutes. Gewohnheit bedeutet vertraut sein, etwas lieb gewonnen zu haben, und ein bisschen Wehmut ist erlaubt, wenn man sich von Gewohntem verabschieden muss.

Vor vielen Jahren hatte ich eins dieser kleinen Flitzerautos. Mein Mini und ich passten gut zueinander, da ich selbst ziemlich klein und gern flott unterwegs bin. Das Autochen hatte allerdings auch seine Macken. Einmal streikte der Scheibenwischer (natürlich immer dann, wenn es in Strömen regnete), dann wieder die Lichtmaschine; es wurde wegen ständiger kleinerer und grösserer Reparaturen immer mehr zur «Sparbüchse». Mein Mann beklagte vor allem die mangelnde Sicherheit. Nichts als ein dünnes Blech zwischen dir und dem Anderen, wenn einmal etwas passiert! Kein Seitenaufprallschutz, keine Knautschzone ... Trotzdem wollte ich mich von meinem Mini nicht trennen – ich war so an ihn gewöhnt! Irgendwann aber war es dann

doch so weit. Er musste einem Wagen mit moderner Sicherheitstechnik weichen. Der Neue war grösser, besser ausgestattet und wesentlich komfortabler. Aber glauben Sie mir, dass ich dem geliebten kleinen Mini doch ein bisschen nachgeweint habe?

So ist das im Leben, das Neue bleibt uns nicht erspart. Neues ist aber auch spannend, aufregend und schön. Ich freue mich mit Ihnen auf Neues aus der Naturheilkunde und Medizin, aus der Natur und auf neue kulinarische Köstlichkeiten und hoffe, dass Sie sich im allerbesten Sinne an mich gewöhnen.

Katzen sind ebenfalls Gewohnheitstiere. Wenn meine beiden Kater jemand Neues kennenlernen, sind sie zunächst äusserst zurückhaltend. Ist der Neue aber beschnuppert und an unergründlichen kätzischen Massstäben gemessen, wird er als selbstverständlich betrachtet. Wollen wir es ebenso halten?

Bleiben Sie gesund!
Herzlichst Ihre

Claudia Rawer

